

## **Stellungnahme zum Amoklauf in Winnenden**

Ursel Beck, Mutter von zwei Schulkindern in Stuttgart

Du verabschiedest Dein Kind morgens und ein paar Stunden später ist es tot – ermordet durch einen Amokläufer. Für uns Eltern, deren Kinder am 11.3. heil nach Haus kamen, ein schrecklicher Albtraum. Für die Eltern und Geschwister der getöteten Kinder ist dieser Albtraum zu einer unendlich traurigen Wirklichkeit geworden. Wir nicht direkt betroffenen Eltern können bei allem Mitgefühl und aller Betroffenheit die Folgen für die Familien wahrscheinlich gar nicht erfassen.

Wenn es so ist, dass Deutschland nach den USA inzwischen die meisten jugendlichen Amokläufer hat und wenn es nach dem Massaker in Winnenden innerhalb einer Woche 60 Nachahme-Drohungen gab und die Polizei zwei junge Männer wegen sehr konkreten Bedrohungssituationen in Baden Württemberg verhaftete, dann stellen sich grundsätzliche Fragen, die beantwortet werden müssen. Wenn es so ist, dass die Schulen Tatort sind, dann ist das Schulsystem und die Perspektivlosigkeit, in die es unsere Kinder entlässt, eine Ursache. Ich hab eine sehr kritische Einstellung zu PC-Spielen und Internet-Kommunikation und führe wie viele Eltern den Kampf gegen einen übermäßigen PC-Konsum. Aber unsere Kinder empören sich zurecht darüber, dass Counterstrike-Spieler unter Generalverdacht gestellt werden. Das Bedürfnis nach hohem PC-Konsum erklärt sich außerdem als Flucht in eine spannende virtuelle Welt, eine Flucht vor der Langeweile, vor dem Leistungsdruck, vor mangelnder Anerkennung und vor den alltäglichen Disziplinierungen und Demütigungen der Schule.

Unsere Kinder bekommen hautnah mit, dass es abwärts geht, mit dieser Gesellschaft. Es ist ihnen bewusst, selbst wenn sie sich abrackern, bekommen sie am Ende nicht die Lehrstelle, nicht den Studienplatz und nicht den Job, den sie wollen. Die Kombination von zunehmendem Konkurrenzdruck in der Schule und Perspektivlosigkeit in der Gesellschaft führt zu einer tiefen Frustration. Viele Schüler fragen sich, warum sie sich den Schulstress antun sollen? Viele verweigern sich, manche total. Andere rasten aus. In einem Interview mit der Stuttgarter Zeitung im Jahr 2007 hat der Chefarzt des Olgäle, Reinmar du Bois, berichtet, dass sich die Zahl der Schulverweigerer in den vergangenen drei Jahren verdreifacht hätte und jedes Jahr im Olgäle 200 Notfälle von Minderjährigen eingeliefert würden. Das seien Kinder, die am Leben zweifeln, sich ins Koma saufen oder auf ihre Eltern einprügeln. Davon wollen die Politiker nichts wissen. Anstatt G8, das dreigliedrige Schulsystem und die Noten abzuschaffen, anstatt die Schulen zu einem individuellen Freiraum für die Entwicklung des Potenzials des Einzelnen zu machen, wird das System Schule perfektioniert, um Schüler in Gute und Schlechte, Gewinner und Verlierer einzuteilen.

In der Erzählung „Unterm Rad“ beschreibt Hermann Hesse das Schicksal eines begabten Jungen, dem Vater und Schule eine Rolle aufzwingen, die ihm nicht entspricht und der daran zugrunde geht. Sein Leben endet tragisch. Im Alkoholrausch gerät er in einen Fluss und ertrinkt – wahrscheinlich Suizid. In der Erzählung sagt Hesse über die Lehrer, es sei nicht ihre Aufgabe „extravagante Geister heranzubilden, sondern gute Lateiner, Rechner und Biedermänner. Wer aber mehr und Schwereres vom anderen leidet, der Lehrer vom Knaben oder umgekehrt, wer von beiden Tyrann, mehr Quälgeist ist, und wer von beiden es ist, der dem anderen Teil seiner Seele und seines Lebens verdirbt und schändet, das kann man nicht untersuchen, ohne bitter zu werden“.

Mehr als 80 Jahre später wird das Thema in Buch und Film „Der Club der toten Dichter“ wieder aufgegriffen. Leistungsorientierte reiche Eltern schicken ihre Kinder in ein Internat. Der Junglehrer Keating geht auf seine Schüler ein und begeistert sie mit seinen neuen

Lehrmethoden. Ein schüchterner Schüler wird immer wieder ermutigt sich mehr zuzutrauen und seine Möglichkeiten auszuloten. Das hat Erfolg. Der Schüler lernt sich einzuschätzen, entdeckt sein Potenzial und bekommt Selbstachtung. In der von Keating unterrichteten Klasse entsteht der Wille, sich eigene Ziele zu setzen und Schritte zu ihrer Verwirklichung zu gehen. Ein Schüler entdeckt sein hervorragendes Schauspieltalent. Der Vater des Jungen, verbietet ihm das Schauspielen und holt ihn von der Schule: „ich werde nicht zulassen, dass du Dein Leben verpfuscht....Du kommst in die Militärschule Braden. Danach gehst du nach Harvard und wirst Arzt.“ Das bricht dem jungen Schauspieler das Herz „Er spürte keinerlei Leidenschaft mehr in seiner Seele. Jedes Gefühl war ihm aus Herz und Körper gewichen. Er kam sich vor wie eine spröde, leere Muschelschale, die bald vom Gewicht des fallenden Schnees zermalmt würde.“ Er erschießt sich mit der Pistole seines Vaters.

Noch immer herrscht in den Schulen die demütigende Atmosphäre aus Hesses Klosterschule und dem Internat des Clubs der toten Dichter. Nur die Methoden sind subtiler geworden. Die Politiker wollen keine Lehrer, wie Keating aus dem Club der toten Dichter, die in der Lage sind eine Beziehung zu ihren Schülern aufzubauen. Sie wollen Pauker und Stoffvermittler. Je mehr Stoff, desto besser funktioniert die Selektion. Und den Mächtigen-Keatings unter den Lehrern macht man ihren Anspruch durch Klassenstärken von 30 und mehr SchülerInnen, durch strikte Vorgaben und Evaluation und jede Menge unsinniger Vorgaben von oben zunichte. Höchste Zeit, dass Eltern, Lehrer und Schüler gemeinsam rebellieren gegen die Seelenzerstörung durch das selektive Bildungssystem. Der für den 17. Juni von Schülern und Studierenden geplante Bildungsstreik bietet dafür eine Gelegenheit. Wir Eltern sollten diesen Streik ausdrücklich unterstützen.